

des virtuellen Reisens, die uns fast jeden Punkt der Erde mit ein paar Klicks sehen lässt, schwächt die Faszination nicht, ganz im Gegenteil: Das eigene Sehen, Erwandern und Erleben entwickelt nur noch mehr Reiz.

Die grossen Fussgänger

Dem beglückenden Gleichschritt von Sehen und Gehen hat der Berner Reiseautor Peter Krebs ein Buch mit dem schlichten Titel «Wander-ABC Schweiz» gewidmet. Aus ihm stammen die Zeugnisse von Petrarca und Goethe, und natürlich würdigt es grosse Wanderer und Fussgänger wie Heinrich Heine, François Villon, Johann Gottfried Seume oder Robert Walser. Aber es ist weit entfernt von einer trocken dozierenden Analyse des Treibens auf Landstrassen und Berg-

ten Landjägers. Man hört das Rauschen von Bergbächen, das Bimmeln von Kuhglocken und das Klappern von Stöcken. Und

Aus dem Buch atmet der Duft grillierter Cervelats und würziger Landjäger.

man spürt die frische Luft im Wald und bei der Gipfelrast.

Nah am Wanderalltag

Schon von seinem äusseren her ist das Buch nahe dran am Wanderalltag. Es hat das Format einer zusammengefalteten Karte und liegt mit der bekannten weiss-rot-weissen Markierung als Covermotiv da wie in höhe-

Krebs hat das grosse Thema in 26 Kapitel gefasst, zu jedem Buchstaben eines. Er erzählt unter H vom Wanderhut und anderen Kopfbedeckungen, unter K von Landeskarten im digitalen Zeitalter, unter R vom Rucksack und der Raffinesse, Lastentragen erträglich zu machen. Die Feldflasche wird ebenso gewürdigt wie das Edelweiss und das Taschenmesser.

Sinnige stimmung Wandertips

Auf der Reise durch die Welt des Gehens macht Krebs aber auch Halt bei gesellschaftlichen Phänomenen. Die Strahlkraft der Jakobswege wird beleuchtet, die Problematik der fortschreitenden Zubetonierung von Naturwegen und die Metapher vom Leben als Reise. Krebs erläutert, warum Wandern mit Kindern

auch ein Gang durch die Sprache ist: mit Beispielen von längst vergessenen Übersetzungen von Ortsnamen, etwa Wifflisburg für

Die Pffiffigkeit des Konzepts zeigt sich auch in der Wahl der Touren.

Avenches, Leberberg für Jura, Gestler für den Chasseral oder Muchtern für Montreux.

Zu jedem Buchstaben hat Krebs auch einen Wandertip bereit, vom leichten Spaziergang bis zur mehrtägigen Tour. Die Pffiffigkeit seines Konzepts äussert sich auch in der Wahl der Touren. Zum Hut-Kapitel stellt er eine Wanderung durch das Ur-

im malacarne und der Cervelat eine durch die Teufelsschlucht bei Hägendorf im Solothurner Jura, wo eine der zauberhaftesten Feuerstellen wartet.

Ein einziges grosses Erlebnis

Ausgehend von den 26 Buchstaben des Alphabets gelingt es Krebs, die Faszination des Wanderns zu ergründen – und es ist wie mit dem Wandern: Aus vielen einzelnen Schritten wird ein einziges grosses Erlebnis. Damit ist das Buch auch ein Stück Zeitgeschichte, ein Stück Kulturgeschichte der Schweiz und des Abendlandes. Erzählt in einer munteren Sprache voller lustvoller Wortspiele. Ein Vergnügen – und Anregung, loszuziehen.

Peter Krebs: Wander-ABC Schweiz, AS Verlag 2015, 208 S., Fr. 34.90



Westschweiz, das Tessin und Graubünden» darlegt. Und zeigt sich, dass die Sache mit den Ortsnamen eine ernste Seite hat – wenn sie zum Spiel politischer Machtansprüche werden. Wie bei der Germanisierung von Waadtländer Ortsnamen durch die Berner. Oder der Zwangs-Italianisierung des Tirols durch Mussolini.

Gut, hat die Eindeutscher der Waadt nicht wirklich durchgeschlagen. Wer hätte schon Lust, ans Jazzfestival Muchtern zu fahren. Da klingt Montréux doch um Dezibel melodischer.

Beda Hanimann

ZU TISCH

«Schoren», St. Gallen: Glücklicher Neuanfang

Ihrer Arbeit sind Priska und Hugo Schudel 36 Jahre lang im «Goldenen Schäfli» in der St. Galler Metzgergasse nachgegangen, er in der Küche, sie im Service. Das Restaurant war stimmungsvoll und schön, aber doch eher schattig in der ersten Etage eines Altstadthauses gelegen. Das hat mit der Zeit aufs Gemüt geschlagen.

Der Garten winkt

Jetzt aber ist alles anders. Nicht nur gibt im Restaurant Schoren eine grosse Glasfront den Blick frei in Richtung Westen. Hinten hinaus befindet sich überdies ein Garten, in dem man an kühleren Abenden geschützt ist vor dem Wind – und an heissen Tagen vor der Sonne.

Mit andern Worten: Die Schudels machen einen sehr glücklichen Eindruck. Zumal ihre Stammkundschaft aus der Stadt ihnen in den «Schoren» gefolgt ist.

Erfüllte Erwartungen

Natürlich tun sie dies in der Erwartung, hier so gut essen zu können wie vorher im «Goldenen Schäfli» – und so humorvoll begleitet zu werden wie dort. Und sie erfüllen sich durchaus, diese Erwartungen. Priska Schudel ist freundlich, zuvorkommend, aufmerksam und nie um eine Geschichte verlegen. Und ihr Mann setzt mit seiner Karte auf ein paar Klassiker. Zum Beispiel auf das Kalbsgeschnetzelte Zürcher Art

(39.–), auf die Kalbsleberli (37.–) oder die Rindfiletspitzen Stroganoff (48.–). Hinzu kommen Saisongerichte und besondere Empfehlungen, weiter diverse Fischgerichte wie die gratinierte Seezunge (45.–) und vegetarische Gerichte wie der Gemüseteller mit Kartoffelgratin (32.–).



Wir bestellen zuerst zwei Deziliter Epesses L'Emblème (zu 7.50 pro Dezi), später dann drei Deziliter Zweigelt 2012 aus dem Burgenland (zu 7.50), was die passende Begleitung zu unserem Mahl darstellt.

Fleisch und Schokolade

Dann legen wir los und starten mit Vitello tonnato mit Thonmousse (18.50) und dem Schoren-Salat (15.–), einem besonderen Leckerbissen aus Kopfsalat und reichlich lauwarmen Milken. Die sich anschliessende Peperonisuppe (12.50) vermag genauso zu überzeugen wie die aromatische Rieslingschaumsuppe (13.–). Das Preisniveau ist generell eher hoch. Zu den Abendempfehlun-

gen gehören Rindfiletspitzen Stroganoff (48.–) und Entrecôte mit Spargeln (44.–) – beides auch tatsächlich zu empfehlen. Noch stärker gilt dies von der Schokoladenvariation (17.–), die wir zum Dessert geniessen. **Unser Eindruck:** Was sie über Jahrzehnte im «Goldenen Schäfli» geleistet haben, das setzen Hugo und Priska Schudel im «Schoren» fort.

Rolf App

«Schoren», St. Gallen

Dufoustr. 150, 9000 St. Gallen. Tel. 071 260 14 90, www.schorensch.ch, info@schorensch.ch
Öffnungszeiten: Sonntag und Montag geschlossen. Ferien bis 13. Juli.
Karte: Hauptgänge 29.– bis 58.–

UND DAS NOCH

Mit guten Noten Geld kassieren

Streber aufgepasst: Das hat Büffeln hat sich gelohnt! In diesem Jahr gibt es nicht von Omi und Opi einen Bonus für die gute Leistung des letzten Schuljahrs, sondern auch einem grossen Elektronikfachmarkt. Für jeden Sechser und Fünfer des aktuellen Schuljahres gibt es Bares auf die Hand, wenn auch in Form einer Geschenkkarte; denn der Elektronikfachmarkt ist ja «nicht blöde» gelernt, sich vom Smartphone nachbarn ablenken lassen und einfach nur schlecht gespart. Auch kein Problem – selbst Schüler mit schlechten Noten können profitieren. Wenn sie sich im «Schulzimmer» des Fachäfts als «blöde» Fotograf sprich verkaufen lassen. (